

Erste Seite
täglich mit Ausnahme von
Sonntagen und Feiertagen

Einzelhefte
Jahresheft 3,50 Mk. (Preis im
Hand gedruckt); durch die Post
bezogen 3 Mk. 25 Pfg.

Wochenpreise 25 Pfg.
Einzelnummern kosten
10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die vierzeilige Werbefläche oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachdruck die
Verlagsstelle 35 Pfg. — Nach
Lage bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle

Postfach 414
Postfach 1166
Frankfurt a. M.

Zweites Blatt.

Felice.

Roman von Arthur Windler-Tannenberg.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Der Bankier war einen Augenblick verblüfft, dann schellte er: „Wenn ich will, Herr von Lüdenborn,“ sagte er. „Oh, weshalb sollte ich nicht wollen, aber, wenn ich kann, hätten Sie gütigst hinzuzufügen sollen. Mein Geschäft hält auf Solidität, die kann nichts Wildes wagen. Sie kann nur prolongieren und neuentformieren bei zweifelloser Sicherheit. Welche bieten Sie?“

Der Gutsherr biß sich auf die Lippen.

„Ich denke, Wettersee —“

Simke schloß die Augen, als hätte er. Als er sie wieder öffnete, sagte er: „Geschäft ist Geschäft und Offenheit seine beste Grundlage. Wettersee bietet die Sicherheit nicht mehr.“

„Nicht mehr?“

„Seit der letzten Hypothek von 28 000 Mark —“

Lüdenborn erschrak vor Staunen, der Bankier fuhr fort: „Es wundert Sie, daß ich so orientiert bin, — mein Gott, man hat doch Augen, Ohren und Verbindungen.“

Da wurde der Gutsherr ärgerlich.

„Also kurz und gut: Sie sagen nein. Abgemacht, ich werde morgen für Deckung der Wechsel sorgen, wir aber sind fertig miteinander, mein werter Herr Simke.“

„Das werde ich bedauern, Herr von Lüdenborn — aufrichtig bedauern, aber nicht ändern können.“

Kühle Verneigungen folgten und man schied.

Als Lüdenborn bekommen die Treppe hinunterstieg, knurrte er vor sich hin: „Na, den helfst du mich, also zu Rossum, der sitzt jetzt im „Schwanen“.“

Er ging über'n Markt und in ein Hotel, über dessen Tor ein goldener Schwan gravitätisch auf dem Sims schwamm. Den Speisesaal durchschritt Lüdenborn und trat durch die Glaskür ins Hinterzimmer.

Dort, bei seinem Koffon, sah ein einsamer Gast. Belten von Rossum auf Rossum, dessen Acker mit denen der Kreisstadt zusammenstießen. Ein fideles Junggeselle, der seinem Inspektor das Gut überließ und hier pünktlich den Frühschoppen trank. Er war Lüdenborns einstiger Regimentskamerad und die Sage ging, er habe geerbt.

Zu diesem stillen Zecher setzte sich Lüdenborn.

„Mor'n, Rossum.“

„Mor'n, Lüdenborn.“

„Komme mal 'n bißchen zu Dir —“

„Schön —“

„Koffpohn gut?“

„Geht.“

„Kaufe.“

„Sag' mal Rossum —“

„Was?“

„Hast' geerbt —“

„Ja.“

„Du brauchst Geld —“

„Aber?“

„Ja, wahrhaftig.“

„Geh' pumpen —“

„Tu' ich eben bei Dir, gebe 5 Prozent, wenn's sein muß, 6.“

„Pfiu Deibel!“

„Nehm's natürlich auch billiger, wenn's aus Freundschaft gegeben wird. Also, Pardons, bist ja kein Geldverleiher von Profession, wie der Gauner, der Simke.“

„Hast' kein Geld —“

„Was, und hast' doch geerbt?“

„Ja, von Onkel, lauter unkündbare Hypotheken.“

„Das ist scheußlich.“

„Ree, das ist gut, gann's nicht verpulvern und hab' Zinsen ficher. Mit ist wohl dabei —“

Auf diese unerhörte lange Rede nahm er einen kräftigen Schluck und verfluchte.

„s ist wahrhaftig scheußlich, brauche 16 000 Mark sofort. Spielschuld.“

Der emattete Redner blieb schweigsam.

„Habe seit auf Dich gerechnet, auf alten Kameraden.“

Der alte Kamerad verschluckte weiter. Die Achseln zuckte er nur.

„Gut sagen, könntest Du wenigstens.“

„Geht doch nicht,“ kam endlich ein Lebenszeichen aus dem Koffpohnvertilger.

„Warum nicht?“

„Krieg' doch kein Kapital in die Finger, bloß Zinsen.“

„Testamentsklausel —“

„Also gar nichts zu machen. Muß zum Wucherer laufen?“

„Gemein —“

„Ja, hundsgeheim!“

Da hatte Lüdenborn seine halbe Flasche ausgetrunken und war wirklich zum Wucherer gegangen.

Erfolglos, seine Sache stand selbst dem zu schlecht.

Während kehrte der verschuldete Besitzer von Wettersee nach seinem Hotel zurück, ließ anspannen und fuhr nach Hüntrade zum Oberst a. D. von Schwenitz.

Der alte Herr mit dem kurzgehaltenen weißen Schnurrbart ging dem Ankömmling, den er offenbar erwartet hatte und vom Fenster aus auf den Hof fahren sah, bis zur Haustür entgegen.

„Sehr liebenswürdig, verehrter Nachbar, daß Sie jetzt schon, und noch dazu selbst, kommen. Aber ich sag's ja: Herr von Lüdenborn ist das Muster der Korrektheit. Korrekt in jeder Lebenslage.“

„Neuerst verbunden, Herr Oberst, hoffentlich enttäusche ich Sie nicht.“

„Ja, das wäre! Einfach undenkbar! Aber bitte treten Sie näher.“

„Ich habe das Geld, welches ich Ihnen schulde, nicht mit.“

„Ah —“ das klang ein wenig unbehaglich.

„Es war mir nicht möglich, es aufzutreiben —“

„Und Sie kommen, um es gestundet zu sehen. hm, sehr ungewöhnlich — es handelt sich um Spielschuld.“

„Die innerhalb 24 Stunden zu ordnen ist. Ich weiß es, ich komme auch in geradezu desperater Stimmung.“

„Aber ich habe das Geld nicht, was sollte ich anderes tun, als Ihnen meine Insolvenz zu eröffnen.“

Der Oberst runzelte die Stirn.

„Sie haben das Geld nicht —, Ihre Insolvenz? Ja, hatten Sie denn gestern das Geld, waren Sie gestern nicht insolvent, Herr von Lüdenborn?“

„Es stand mit mir gestern, wie heute, nur daß ich damals glaubte, solvent zu sein — durch neue Anleihen —“

„Und spielten doch?“

„Meisterhaft sprach der alte Herr diese drei Worte.“

Lüdenborn wurde blaß.

„Herr Oberst, wie meinen Sie das?“ fragte er mit bebender Stimme.

Der Oberst hatte sich erhoben, die Hände auf dem Rücken, schritt er über Teppich und Bärenfell. Jetzt wandte er und blieb vor Lüdenborn stehen.

„Das will ich Ihnen in einer Art Gleichnis beantworten. Sie, Herr von Lüdenborn, sind in den Jahren, daß Sie mein jüngster Leutnant gewesen wären, wenn Sie in meinem Regiment gestanden hätten, als ich noch aktiv war. Nun wohl, Sie wissen als Offizier, daß die Regimentskommandeure ihren untergebenen Herren eine Allerhöchste Verfügung zur Kenntnis zu bringen hatten, welche das Hazardspiel verbot. Dies Verbot läßt sich nicht völlig durchsetzen. Es ist zu vielen gegen die Natur. Wer jetzt, weil er jungen muß, tut es statt im Kasino — also unter Seinesgleichen und kameradschaftlicher Kontrolle — in einer Spielhöhle, unter degradierenden Verhältnissen. Deshalb wählte ich für die Mitteilung jener Verfügung an meine Herren vom Regiment eine Form, die gewisse Einschränkungen enthielt. Ich sagte mir und ihnen: Niemanden, der Geld hat, kann verwehrt sein, es auszugeben, es zu verschenken, wenn er will, es aus dem Fenster zu werfen, wenn er damit nicht öffentliches Aergernis erregt. Also darf der des Geldes Ueberdrüssige es auch verpielen. Auf die Form, auf den Anstand, den Takt der Handlung hat er zu achten, seiner bevorzugten Stellung stets bewußt zu sein. Das forderte ich unbedingt und das machte ich, der das urdeutsche Behagen an dem Glücksspiel sich nicht verweigerte, mir selbst in allen Fällen zur Richtschnur.“

„Aber, so etwa schloß ich: „Wer dagegen, meine Herren, die Mittel nicht hat, vielleicht lauer ohgedarben Zuschuß seiner Eltern verspielt oder gar, selbst außerstande, ein Risiko des Verlustes zu tragen, auf den Verlust der anderen spekuliert, der ist ein Spieler und unwürdig, das Kleid des Offiziers zu tragen. Ihm gilt diese Verfügung.“

Noch einmal klang es dozwischen:

„Herr Oberst!“

Der aber fuhr fort: „Ich bin außer Diensten. Selbst meine weitherzige Auffassung wurde an übergeordneter Stelle nicht akzeptiert. Wie streng also würde diese erst es beurteilen, wenn jemand ein Spielrisiko entriert, in dem Bewußtsein, es nicht tragen zu können.“

„Herr Oberst, das ist —“ Lüdenborn stand hochauferichtet —

„Das Wort eines Mannes, der so zu einem andern Manne spricht, dessen Vater er sein könnte. Auf das Geld habe ich keinen Anspruch, denn es ist unter Umständen gewonnen, unter denen ich es nicht gewinnen durfte.“

„Und nun brach der Gezüchtigte los: „Herr Oberst, das ist eine Beschimpfung — ich werde Sie zur Rechenschaft ziehen — adieu!“

Der Oberst verneigte sich stumm.

Die Nachricht von dem Duell kam nach Ahlenkamp. Am Nachmittag des nächsten Tages brachte sie der Major. Am den Kaffeetisch saßen der Hausherr, seine Schwester und seine Tochter.

„Ja, wahrhaftig,“ sagte Götz von Ahlenkamp, „im Rebus hat es stattgefunden, das Duell, auf fünf Schritte Distanz. Schwenitz hatte eine Kugel in der rechten Schulter, ist schon herausgeschnitten.“

„Mein Gott,“ seufzte Tante Elisabeth, „wie furchtbar ist es, Gottes einzigem geredetem Urteil so vorzugreifen.“

Felice zerbröckelte nachdenklich ein Stück Weißbrot. „Papa, ist es wahr, daß Oberst von Schwenitz für den besten Schützen im Lande gilt?“

„Ja, mein Kind, ich habe es selbst gesehen, daß er den Punkt aus einem Ah schoß — und Lüdenborn war auch dabei.“

„Und doch hat es Lüdenborn gewagt, ihn auf Pistolen zu fordern?“

„Ja.“

„Wie geht es dem Oberst?“ fragte Elisabeth.

„Ausgezeichnet. Es ist kein Knochen verletzt. Er hofft, höchstens einen Spielabend zu verjäumen.“

„Nun werden beide bestraft?“ forschte die alte Dame weiter.

„Natürlich — Festung.“

Zwei Tage später kam die weitere Kunde, daß Herr von Lüdenborn verschwunden sei, und viele Gläubiger ihm nachweinten. Wochen darauf war Wettersee unter Administration, um später subhastiert zu werden.

Lüdenborn also hatte sich der Strafe entzogen.

7. Kapitel.

Im Schlosse waren alle Zeremonien des Erntefestes programmäßig erledigt und nun fiedelten in der Dorfschenke die Geigen, dröhnte die Trompete und drehten sich die Paare im Kreise.

Den ersten Tanz, mit dem Großknecht, hatte Felice absolviert, den zweiten, mit der Großmutter, der Major. So wollte es der Brauch, und das ganze Fest wäre entheiligt gewesen, hätte man ihn verlegt.

Jetzt stand Felice hochatmend neben ihrem Vater, da zupfte auf der anderen Seite sie jemand am Kleide.

Sie wandte sich um. Eine schlichte Frau, mit weiterbraunem, früh zerfurchtem Gesicht stand vor ihr. Aus treuerzigen Augen lachte sie in ungenierter Zärtlichkeit.

„Mutter Wegener!“

„Na ja, ja — Fee'den — ich bin's! Mein Gott nu muß ich ja längst Fräulein Baroness sagen.“

Felice nickte freundlich:

„Fee'den, wie lange ich das nicht mehr gehört habe! Sagst's ruhig, Mutter Wegener, so, wenn's die andern nicht hören, wenn wir allein sind.“

„Nicht um die Welt! Fräulein Baroness. Seit acht Jahren hab' ich's nicht gehört, da hat mir's der Herr Major mal verboten, als ich ihn im Dorfe traf und danach fragte, was das herliche Fee'den machte.“

„So — verboten! Und wo ist die Lene?“

„Natürlich hier ist sie. Sehen Sie nicht, jetzt tanzt sie mit dem Kutsher, übers ganze Gesicht glänzt sie, nun, es ist aber auch ein schöner, stattlicher Mann, der neue Leo.“

Einen Blick warf Felice in den Saal, wo sich das Gewühl um die Säule drehte, die grelle Musik wurde ihr auf einmal zur Pein, der aufgewirbelte Staub zum Ekel.

„Papa,“ sagte sie kurz, „wir können jetzt gehen, nicht wahr?“

„Ja, mein Kind —“

Sie hob ihren Arm unter den des Vaters. Respektvoll öffnete sich eine Gasse nach der Tür. Als beide durchschreiten wollten, sah Felice ihre Zofe auf einer Stufe der Musikstrade stehen. Lina sah nichts um sich her. Mit starren, großen Augen folgte sie dem tanzen den Paare, von dem eben Frau Wegener gesprochen hatte. Das Gewühl hatte abgeflaut und in dem freier gewordenen Mittelstück tanzte Leo mit einem niedlichen Bauernmädchen. Sie tanzten beide auffällig gut, und des Mädchens Gesicht strahlte vor Glück.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Von Kairo nach Indien im Flugzeug. Englische Zeitungen berichten: General Talmont und Kapitän Smith sind im Flugzeug in Karachi angekommen, um mit der indischen Regierung über die Einrichtung einer Luftverbindung nach Indien zu beraten. Die Flieger legten den Weg von Kairo nach Karachi in 38 stündigem Fluge zurück.

— Verteuerung der Kohle durch die Streiks. In Essen haben aufs neue zwischen den Vertretern der Bergarbeiterverbände und den Vertretern der Zechenverbände Verhandlungen über eine weitere Lohnherabsetzung der Bergarbeiter stattgefunden, die zu folgender Ergebnissen führten: Die Vertreter des Zechenverbandes erklärten sich bereit, dafür einzutreten, daß am 1. Januar 1919 eine Lohnherabsetzung gewährt wird, die 15 Prozent des Durchschnittslohnes betragen soll, wie er sich nach den früheren Vereinbarungen für Dezember stellen wird. Diese Zusage wird im Vertrauen darauf gegeben, daß die Vertreter der Bergarbeiterverbände die erforderliche Preiserhöhung für Kohle, Koks und Bricketts mit den Zechenbesitzern durchsetzen werden.

Reise-Erlaubnisheine

vorrätig und zu beziehen durch die
Kreis-Blatt-Druckerei in Bad
Homburg.

Städtischer Arbeitsnachweis.

Bei dem städt. Arbeitsnachweis im Rathaus, Zimmer Nr. 1 werden Anmeldungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer täglich angenommen. Die Arbeitgeber von Homburg und Umgebung werden um Angabe der offenen Stellen gebeten. Es werden Stellen jeder Art vermittelt, also auch für Land- und Forstwirtschaft und für Dienstboten. Der Arbeitsnachweis der Freundinnen junger Mädchen, Elisabethenstr. 45 besteht weiter und steht mit dem städtischen Arbeitsnachweis in Verbindung.

Nach § 8 der Verordnung des Reichsamtes für die wirtschaftliche Demobilisierung vom 12. November d. Js. über die Erwerbslosen-Fürsorge haben die Arbeitslosen jede nachgewiesene geeignete Arbeit, auch außerhalb des Berufes und Wohnortes anzunehmen und keine Aussicht auf den Bezug der Erwerbslosen-Unterstützung.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 29. November 1918.

Polizeiverwaltung.

Der Arbeiterrat.

J. B.: Feigen.

Odenweller.

Zu Weihnachtsgeschenken



empfehle mein immer noch reichhaltiges Lager in

Lederwaren und Reiseartikeln,

darunter einen größeren Posten billige Geschenkartikel aller Art

Befichtigung ohne Kaufzwang.

J. B. Kofler jr., Konigsstraße 70.

Vom Militär entlassen habe ich meine

Praxis

wieder aufgenommen.

Zahnarzt Herzig

Oberursel, Taunusstraße 8

Telefon Nr. 175

Sprechstunden:

Wochentags: 9-1 u. 3-6 Uhr, Sonntags: 9-10 Uhr.

Frachtbriefe (kleines Format)

mit und ohne Firma-Eindruck in der Geschäftsstelle der Kreis-Zeitung erhältlich.

Gasverbrauch einschränken.

Wir machen wiederholt auf die Vorschriften betr. Einschränkung des Gasverbrauchs lt. unserer Bekanntmachung vom 11. 8. 17 aufmerksam. Der Gasverbrauch ist auf 80 vom H. gegen den Verbrauchsmonat des Vorjahres (1916) einzuschränken.

Bei Ueberschreitung der zulässigen Gasmenge wird für jedes mehr verbrauchte cbm. Gas ein Aufgeld von 50 Pfg. erhoben.

Bei Zuwiderhandlungen ist mit Absperrung der Gasleitung und mit Verhängung von Bestrafungen zu rechnen.

Stadt. Gas- u. Wasserwerk.

Vom Felde zurück

teile ich meiner verehrten Kundschaft sowie Einwohnerschaft Homburgs und Umgegend mit, dass ich

✕ ✕ mein ✕ ✕



Auto-Vermiet-Geschäft

wieder aufgenommen habe. — Auch empfehle ich mich für

Auto-Lastfahren.

Ludwig Jäger, Auto-Vermietung.

Bad Homburg

Luisenstrasse 83 1/2.

Tanzunterricht.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich Anfangs Januar meine

Tanzkurse

wieder eröffne. — Anmeldungen hierzu nehme täglich entgegen.

Hochachtungsvoll

H. Dannhof,

Lehrer der Tanzkunst.

Höhestraße 42.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Verledigungen von Pfandverkäufe, Nachlass, Konkursen. ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Dorotheenstrasse Nr. 35

Telefon 772.

Politische Schulung d. Frauen.

Der zweite Teil des öffentlichen und unentgeltlichen Lehrgangs findet Sonntag, den 22. Dezember um 5 Uhr im „Schützenhof“ statt.

Einzelner Herr

findet 2-3 vornehm behagl. möbl. Zimmer für 60 M. monatlich.

Offerten unter B. an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen:

Kaustüre eichen Holz fast neu, verstellb. vergrößert 2,50 x 1,10. Ein fast neuer Zimmerofen. Eine Zinkbadewanne. Ein Vogelkäfig. Abh. Löwengasse 5 part.

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen für unsere Buchdruckerei gesucht

Kreisblatt - Verlag.



Pferde-

meggerei

Philipp Jamin

Oberursel,

Telefon 142

auf Schlachtpferde zu den höchsten Preisen. Nachschlachten werden mit eigenem Fuhrwerk sofort abgeholt.

An- u. Abmeldungen

für Freunde und Dienstpersonal lose und in Blocks vorrätig in der „Kreisblatt-Druckerei“.